

ist es nicht das Wesen und der Zweck der Geschichte, aus ihr Lehren zu ziehen für das praktische Handeln. Das Wesen der echten Geschichtsschreibung ist die reine Betrachtung. Es gibt keine Gesetze der Geschichte, und man kann keine Verhaltensregeln aus ihr ableiten. Das schließt aber nicht aus, daß eine klare Einsicht in den Ursprung und das Werden der Zustände, in denen wir leben, ein unschätzbares Hilfsmittel ist, die Gegenwart zu verstehen, und das bessere Verständniß der Gegenwart, wenn es auch noch keine Prophetengabe für die Zukunft verleiht, schärft doch den politischen Blick. Nicht minder werden wir das von der Einsicht in das Werden und Vergehen anderer Völker erwarten dürfen. Wenn es wahr ist, daß Politik Voraussehen verlangt, so hat schon hierdurch die echte Geschichtskennntnis ihren hohen Wert für die Politik, wenn schon ihr eigentlicher Zweck darin nicht liegt. Das Voraussehen in der Politik erleichtert des weiteren ihre praktische Aufgabe, die Zielsetzung, der dann endlich der Wille zur That in der praktischen Staatskunst das volle Leben verleihen muß. Nationale Gesinnung verlangen wir heute von jedem, aber auch wenn die Gesinnung sich paart mit der Willenskraft, kann sie den nationalen Staat doch nur dann gedeihlich führen, wenn sie die wohl überlegende und durchgebildete Einsicht an der Spitze hat.

In diesem Sinne sind Wissenschaft und Politik in den „Preussischen Jahrbüchern“ von je verbunden gewesen, und was dort nach den Forderungen des Tages gegeben wird, habe ich nun hier, freilich nur in der flüssigen Form einer Vorlesung, versucht systematisch zu entwickeln. Die „Preussischen Jahrbücher“ haben sich oft dem Strom der öffentlichen Meinung entgegengestellt, zuweilen auch bei guten Freunden Widerspruch erregt. Ich gebe mich der